

Job und Depressionen beeinflussen Therapie von Rückenschmerzen

Wer Probleme am Arbeitsplatz oder Depressionen hat, bei dem können Rückenschmerzen besonders hartnäckig sein. Dies bestätigen zwei Studien der University of Western Australia, die im Mai 2012 beim Europäischen Orthopädiekongress (EFORT) in Berlin präsentiert wurden. Menschen mit Rückenschmerzen, die noch arbeitsfähig sind, kommen auf jährlich durchschnittlich 41 Tage im Krankenstand. Laut „Survey of Chronic Pain in Europe“ verlieren 19 % der Patienten mit moderaten oder starken chronischen Schmerzen ihren Job. Ein großer Teil dieser Belastungen wäre vermeidbar, wenn nicht nur der Körper betrachtet würde. Die Mehrkosten für entsprechende Interventionen ließen sich durch das Einsparen von Krankheitsstagen, Klinikaufenthalten, Arzt- und Medikamentenkosten ausgleichen. Die erste Analyse befasste sich mit der Chronifizierung von Rückenschmerzen. Anfällig sind diejenigen, die sich am Arbeitsplatz nicht wohlfühlen. Umgekehrt kann soziale Unterstützung im Beruf stark präventiv wirken. Die zweite Erhebung zeigte, dass eine Depression den Genesungsverlauf nach einer neuen Schmerzepisode im Rücken negativ beeinflusst (18 % der 287 Teilnehmer war zuvor als depressiv eingestuft worden). Begleitende Angebote wie Gespräche mit einem Psychologen, eine Selbsthilfegruppe oder Antidepressiva seien anzuraten. **QUELLE: WWW.EFORT.ORG/BERLIN2012; WWW.AERZTEZEITUNG.DE, 28.05.2012**

Jeder dritte Deutsche leidet an psychischer Erkrankung

27 Millionen Menschen in Deutschland leiden unter Erkrankungen ihrer Psyche – statistisch gesehen jeder Dritte. Die Gesamtkosten für die Volkswirtschaft werden auf mehr als 100 Milliarden Euro jährlich geschätzt. Dass es sich dabei nicht um eine Modeerscheinung handelt, belegen Daten über Versicherte und die Analysen zahlreicher Fachleute, so die gesetzliche Krankenkasse KKH-Allianz. Bis zum Jahr 2030 werden psychische Erkrankungen – zusammen mit Herz-Kreislauf-Leiden – wohl die führende Krankheitsursache in den industrialisierten Ländern sein. Allein unter den Versicherten der KKH-Allianz haben Burn-out-Fälle zwischen 2009 und 2011 um 40 % zugenommen. Oft ist jedoch nicht klar, was sich dahinter verbirgt: bereits eine Depression oder ein vorübergehender Erschöpfungszustand? Besonders gefährdet sind Akademiker und Arbeitnehmer in hohen Positionen. Möglicherweise spielt auch eine Rolle, dass Burn-out mittlerweile gesellschaftlich akzeptiert ist. Depressionen dagegen sind in der Bevölkerung breit gefächert, überproportional häufig allerdings in Gesundheits- und Sozialberufen und bei Menschen mit niedrigerem Bildungsabschluss. Fast 70 % der Betroffenen sind Frauen. **QUELLE: WWW.KKH-ALLIANZ.DE, PRESSEERKLÄRUNGEN, 25.05.2012**

Ärztetag bedauert Unrecht der NS-Medizin

Die Delegierten des Deutschen Ärztetags im Mai 2012 haben in Form einer „Nürnberg Erklärung“ einstimmig zu den Menschenrechtsverletzungen und Untaten der Medizin zu Zeiten des Nationalsozialismus Stellung genommen. „Wir erkennen die wesentliche Mitverantwortung von Ärzten an den Unrechtstaten an und betrachten das Geschehene als Mahnung für die Gegenwart und die Zukunft“, heißt es darin. Gerade für gravierende Menschenrechtsverletzungen sei die Initiative nicht von politischen Instanzen, sondern von den Ärzten selbst ausgegangen. Beteiligt gewesen seien medizinische Fachgesellschaften ebenso wie Vertreter der universitären Medizin und renommierte biomedizinische Forschungseinrichtungen. „Wir bekunden unser tiefstes Bedauern darüber, dass Ärzte sich entgegen ihrem Heilauftrag durch vielfache Menschenrechtsverletzungen schuldig gemacht haben, gedenken der noch Lebenden und der bereits verstorbenen Opfer sowie ihrer Nachkommen und bitten sie um Verzeihung.“ Der Deutsche Ärztetag verpflichtete sich darauf hinzuwirken, dass die weitere historische Forschung und Aufarbeitung finanziell wie institutionell von den Gremien der Ärzteschaft gefördert werde, auch in Form eines unbeschränkten Zugangs zu den Archiven. **QUELLE: WWW.AERZTEBLATT.DE, 23.05.2012**

Buch über Homöopathie in der DDR

In ihrer Dissertation – ausgezeichnet mit dem Hans-Walz-Förderpreis – hat Dr. Anne Nierade die Geschichte der Homöopathie in der DDR erstmals umfassend aufbereitet. Der Essener KVC Verlag hat die Arbeit 2012 in der Reihe „Quellen und Studien zur Homöopathiegeschichte“ publiziert. Als Heimat von Hahnenmann, Hering und zur Lippe ist Sachsen das Geburtsland der Homöopathie, und bis zum Zweiten Weltkrieg zählte Leipzig zu ihren Zentren. Ab Mitte der 1950er-Jahre erfuhr die Homöopathie in der DDR zunehmend Kritik durch die medizinischen Fakultäten. Einschränkungen oder Verbote gab es jedoch nicht. Ab den 1980ern wurde sie als kostengünstige, gut erforschte „Placebotherapie“ betrachtet. Heilpraktiker galten, vor allem in den strukturärmeren ländlichen Gebieten, als Geheimtipps. Insgesamt bleibt die Haltung des Staates gegenüber der Homöopathie ambivalent. **QUELLE: WWW.CARSTENS-STIFTUNG.DE, PRESSEINFORMATION, 30.03.2012**

Gesundheitswesen/Berufspolitik

Wegweisendes Urteil zur Kostenerstattung Chinesischer Arzneimittel für Privatpersonen und Beihilfberechtigte

Das Bundesverwaltungsgericht hat am 19. Januar 2011 entschieden, dass es sich bei Präparaten der Chinesischen Arzneitherapie um Arzneimittel handelt und diese im konkreten Fall zu erstatten sind. Details finden Sie unter www.daegfa.de >> Blog >> Beitrag vom 6. Juli 2012 (<http://blog.daegfa.de/?p=99>). **GABRIELA HUEMER, KORRESPONDENZADRESSE: PRESSE@DAEGFA.DE**

Neue GOÄ nicht in Sicht

Die sogenannte Öffnungsklausel ist zwar vom Tisch, eine neue Amtliche Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ) ist aber trotz aller Bemühungen von ärztlicher Seite in nächster Zeit nicht zu erwarten. Lesen Sie mehr unter www.aerzteblatt.de/nachrichten/50164 (Ärzteblatt online >> News >> Ärzteschaft >> Meldung vom 14. Mai 2012). **DR. WOLFRAM STÖR, KORRESPONDENZADRESSE: PRESSE@DAEGFA.DE**

KV Bayern erläutert Anforderungskriterien für Akupunkturerstattung

Die AOK Bayern hat bei der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) in letzter Zeit viele Anträge auf Überprüfung der Erstattung von Akupunkturleistungen gestellt. Die AOK reklamiert fehlende Indikationen und die fehlende Einhaltung des sechsmonatigen Intervalls vor Behandlungsbeginn. In ihrer offiziellen Zeitschrift „KVB Forum“, Ausgabe 05/2012, hat die KVB deshalb eine Klarstellung der Abrechnungsvoraussetzungen Akupunkturleistung sowie Erläuterungen zur Qualitätssicherungsvereinbarung zur Akupunktur bei chronisch schmerzkranken Patienten veröffentlicht. Neben den Abrechnungsvoraussetzungen wird der inhaltliche Anspruch an die mindestens sechsmonatige ärztliche Dokumentation des Schmerzintervalls erläutert sowie der Diagnosekatalog für die Indikation Akupunktur nochmals bekannt gegeben. Wenn man diese Kriterien nicht einhält, so die KVB, kann es zu einer nachträglichen Streichung der Akupunkturleistung kommen. Die KVB macht darauf aufmerksam, dass die Krankenkassen hierzu derzeit intensive Prüfungen durchführen und Anträge auf sachlich-rechnerische Richtigstellung stellen. Die Qualitätssicherungsvereinbarung im Originaltext finden Sie unter www.daegfa.de >> Blog >> Beitrag vom 6. Juli 2012 (<http://blog.daegfa.de/?p=93>). **GABRIELA HUEMER, KORRESPONDENZADRESSE: PRESSE@DAEGFA.DE**

HOCHSCHULNACHRICHTEN | UNIVERSITY NEWS

DOI: 10.1016/J.DZA.2012.08.012 | 37 | DT. ZTSCHR. F. AKUPUNKTUR 55, 3/2012

Schmerzmedizin ist Pflichtfach im Studium

Die Schmerzmedizin ist nun Querschnittsfach im Medizinstudium und zählt zu den Pflichtfächern, die im Staatsexamen geprüft werden. Im Mai 2012 stimmte der Bundesrat der Verordnung zur Änderung der Approbationsordnung für Ärzte zu. Diese Neuregelung

führt dazu, dass angehende Ärzte bereits im Studium die Diagnostik, Therapie und Prävention chronischer Schmerzen erlernen.

QUELLE: WWW.GESUNDHEIT-ADHOC.DE, 15.05.2012